

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 29 (1903)  
**Heft:** 52

**Rubrik:** Ich bin der Düfteler Schreier

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**S**ch bin der Düsteler Schreier,  
Und heute schon festlich gestimmt,  
Bevor noch das Neunzehn und dreie  
Von uns seinen Abschied nimmt.

Ich kann es gerade nicht loben,  
Doch schimpfen hat auch keinen Zweck;  
Die Haupsache bleibt ja doch immer,  
Man röhrt sich ein wenig vom Fleck.

Zwar, geht's auch ins Ungewisse,  
Das Licht dringt doch durch die Nacht!  
Und daraus hin sei darum Alles  
Ein fröhliches Prost! gebracht.

### Zwä Gätzli.

Un' rä Weihnaht sünd am grünen Tännli,  
Wyberwyble g'hängt nöd bloß Männli;  
Ich als Bueb, das Glück ist wölli nöd z'vergessä,  
Dan ð derigs Zuckerwoh pätzch bora fressä.

Un' rä Weihnaht hangi müesa wybä,  
Da nöd dörr länger ledig blybä;  
Und worum? — hät Niemert nüg dernochä z'fröögä  
Zeger ol — die fressä? — wött i gärt nöd mögä!

### Stanislaus an Ladislaus.



#### Lieper Brüther!

Ich kan nicht behaupten, daß mir bei der Radiviehlation des Simplonvertrages durch die Nazis und Stänteräthe der Sinn unwillkürlich an den Winkelriet und den Uli Rotach selig gekommen sei, im Gegentheil hape ich viel mehr die deutliche Weihnaht jenes Thieres gehapt, aus welchem in den ehrlichen Würtschäten Hassenpfeffer gem8 wirt. Ich glaube zwar dito, die materiöle Bedeutung dieser Thunell-Kuhmissioun sei übertrieben worten, hauchingegen bin ich der theefinifien Überzeugung, selbst Ludovico der Große son Vitodurum und Bätti, wenn er bei seiner Selligkeit schweren müchte, vor Gott und der Mönischheit die Waarheit zu reden drozdem er 1 Assoct ist, — würde bekennen, daß dermalen mit dem Rehnomeh deß weissen Kreiges im rothen Welt jor Seide des Bundesrates höchst fahrläsig und unsahrplanmäßig umgegangen worten ist und daß wir nicht viel dagegen haben können, wenns in 1er großen teitschen Zeitung — nicht die R. Z. B. — heißt, die Signori Cavallieri und Commendatori in der Maronnihaubtstadt werten sich nicht ibel die Häute geriepen haben wegen der dieblomatischen Unschult und Naiviehät der „Hirtenknaben“. Das ungeschlachtete Hirtenfolk hot 4 die höhere dieblomatische Seiltänherei noch nie ein rechtes Verständnuß gehapt und wird wahrscheinlich bei der nächsten Gelegenheid der bollitischen Geschäftsimacherei, welcher die Börzenkohnjunktuhren rentapler am Herzen liegt als unsere drathitionelle Selbständigkeit, einen Cantus singen nach der schmerzhafften Melodie, wo die Zürileu am 30. Augustmonath ihren gnätingen Herren und Opern zungen haben.

Intem der Redaktion der Gallerie per ihmter Schwoizer schon lange der Stoß aufzugehn droht, wäre es vvilleicht zur Beförterung unheres Nazionalgefihs fortheilhaft, zwischen hi9 eine Lieferung per ihmter Ohrangenhaüser und Kastanienprater heraußzugepen mit 1 Vorwort son Cavv. Ulrichissimo Maestro, Nazideputato a Zurigo.

In dieser Erwartung, unsere Landesvetter werden bei der Abfassung des italienischen Handelsvertrages, wo die Intelligans gut renthiert, diese Kon4mandenpohlitik nicht noch 1mal spielen lassen und deine Läusenbett werde dir 1 schönen Christbaum (Abies Specktinator Charcuterie) machen, grüßt dich dein

Stanispedikulus.

### Ruprecht und der Weibel!

Weihnahtlicher Gedankensprung.

Auf der Treppe hör' ich knarren. Nachbar Belsen macht den Narren, kommt als Ruprecht — hab's gehnt. Meinem Buben sag' ich ernst: Das du künftig besser lernst, wirst du drohend wohl gemahnt!

Richtig hat's der Paul gewittert, steht im Winkel — schneuzt und zittert. Innerlich hab' ich gelacht. An die Türe klopft es fein — Und ich rufe: „Nur herein!“ — Donnerwetter — gute Nacht!

Donnerwetter! — hol's der Teibel! — Nicht ein Ruprecht — 's ist der Weibel Ein Gesicht hat er gemacht, — freundlich zwar, weil ich zum Schluz — Hundert Franken zahlen muß. Heimlich hat mein Bub gelacht...

Solch ein Steuerweibel immer — ist als Ruprecht noch viel schlimmer; Immer kommt er frisch und frisch, und man will doch nur, was glänzt, Schönes, Gutes, unbegrenzt — zahlen auf dem Weihnachtstisch.

Wie Philister alle meinen: Christbaumserzen sollten scheinen, Ein Geschenk bei jedem Bicht; aber — wo man Steuern will, Tönt Verwünschung laut und still. Solch ein Ruprecht schmeckt uns nicht.

Willst du dich so lustig laben, mußt du auch den Ruprecht haben; Glauben, was der Weibel spricht, geldverlangend: Waisenschuhs, Kirche, Schule, Waffentruß! Zahlen ist verschleierte Pflicht!

Niggli: Du, Bopp, lasch mer sage, worum alli Welt jez uf d'r Bundesrot schimpft?

Bopp: Da, weiss denn nit worum? Wege dem Simplonvertrag, wenn's jez emol Krieg git, so derse d'Italiener dur d'Schwiiz dure fare, de Preusse z'öll.

Niggli: Sol! Sol! I glaub, das wär Alles nit passiert, wenn 's Volk d' Liebahnverstaatlichung nit agnoh hätt.

Bopp: Bisch still, vox populi, vox Dei.



Herr Feusi: „Herr Frau Stadtrichter, schüzed Sie mi nu nüd über dä Huse. Händ Sie's so pressant?“

Frau Stadtrichter: „Eba ja, i sett na für en armi Frau öppis gä z'essee Hause i d' Hallen abe.“

Herr Feusi: „Das ist schö von Ihne; i weiss übriges scho, daß Sie in dere Biziehung nüd ungrad sind. Es hät ja gnueg derig, si verstäckd schier im Gelt innen und 's Chäm eis läi Si dra, emenen Andere öppis z'geh von ihm Ueberflüß, speziell über die Tage.“

Frau Stadtrichter: „Es ist scho wahr, aber es hät halt an viel Büt, sie nähmid ein nüd amal öppis ab, wämenes na wett geh. I hä grad die Woche gläse, es heb im Tütschland usse en brave, hochgeachtete Familienvatter us Not si h' Chind und d' Frau und sich vergisst, wil sie sich gschämt hettid, vo frönde Lüte öppis z'bigähre.“

Herr Feusi: „Ja, das chamer ja anonym mache, wennmer weiss, daß es ene dä Charakter nüd que git, ein öppis abzneb; aber es hät halt gnueg derig, wännis um 70 Rappen is Chilleseckli gänd, meines, sie müesid mit Namen und Geschächt im Tagblatt cho.“

Frau Stadtrichter: „I glaube glich, es werdi für die Arme niente so viel tha wie bi eus i der Schwyz inne.“

Herr Feusi: „Säb glaubt au. Aber grad z'Züri höneds mängsam di lähen über.“

Frau Stadtrichter: „Wie meined Sie das?“

Herr Feusi: „Hä, da ist eisach. Grad him Freiwillige Armevereine hämer Chunde, diemer fid Jahr und Tag unterstützt und dänn na wie, astatt daß mer seitli: Eu hämer ieg en Winterghulse, ieg hämid Under a d'Reihe, hämid 's nächst Ihr wieder wännes nötig händ.“

Frau Stadtrichter: „Eben und die, wo am uorzehntiste sind, hämid g'erset und am meistens über.“

Herr Feusi: „Ja und dänn hännar na gnueg derig und denn na Schwyzerbürger, die sind im Summer us em Land usse und im Herbst hämid mit 8 Chinde us Züri in, willis wässid, das mers im Wintererhalt und dänn schribts 's stati Amt im Tagblatt d' Bivölkerungszahl heb im Oktober wieder erfreuli zuengnah.“

Frau Stadtrichter: „I dere Beziehig wird bin eus scho a chli vorülig g'handiert und sät wirt.“

Herr Feusi: „Lueged Sie, Frau Stadtrichter, wenns us mich abhieb, müehts kein einzige notige Mensch ha, aber daß mer d'Guetätigkeit bis zum Gratzis volks automobilfahrti tribe, — und zu säbem chunts na, — sät ist z'viell.“